



Von den Vertreter*innen der G20-Staaten haben wir nichts zu erwarten!
 Was auf dem G20-Gipfel besprochen wird, dient keinesfalls dazu die gewaltvollen
 Verhältnisse zu beseitigen, auch wenn das Thema "Frauenförderung" scheinbar
 besprochen wird. Den Vertreter*innen der G20-Staaten geht es lediglich darum, FLTI*
 noch besser der Logik des Kapitals unterzuordnen. Sie sind nicht daran interessiert die
 geschlechtsspezifischen Unterdrückungsformen zu beseitigen.
 Unser Protest und unser Widerstand an den Tagen des G20 ist ein wichtiger Teil unserer
 alltäglichen Kämpfe. Jedoch wissen wir auch, dass das G20-Treffen an sich nicht das
 Problem darstellt, sondern die Verhältnisse, die von den Repräsentant*innen der G20-
 Staaten verkörpert und tagtäglich aufrecht erhalten werden.

Queer-feministischer Widerstand

Dabei wollen wir Queer-Feminismus auch weltweit verstehen und an bestehende Kämpfe
 anknüpfen. Die Proteste letztes Jahr in Argentinien, bei denen 70.000 Menschen auf
 die Straße gegangen sind, um auf die gewaltsamen Feminizide aufmerksam zu machen.
 Die Demonstrationen von Zehntausenden Menschen in Polen, die erfolgreich gegen das
 Verbot von Schwangerschaftsabbrüchen protestierten. Die Proteste, die in vielen Städ-
 ten der USA gegen die antifeeministische Politik von Trump und seiner Anhänger*innen
 stattgefunden haben oder der Widerstand der kurdischen Kämpfer*innen, die seit Jah-
 ren gegen die patriarchalen Strukturen ankämpfen und einen eigenen feministischen
 Gesellschaftsentwurf aufgebaut haben, sind Beispiele, die uns ermutigen, uns auch hier
 in der BRD gemeinsam zu organisieren und gegen das Patriarchat zu kämpfen.

Wir wollen die genannten Herrschaftsverhältnisse nicht getrennt voneinander
 bekämpfen. Denn unser Queer-Feminismus ist kein Teilbereichskampf, sondern stellt
 sich solidarischer gegen die bestehenden Verhältnisse. Wir lehnen einen neoliberal
 vereinnahmten Feminismus, der lediglich "mehr Frauen in Vorstandspositionen" brin-
 gen will, als verkürzt ab. Für uns ist der Kampf gegen Sexismus nicht zu trennen vom
 Kampf gegen das kapitalistische System! Denn das Patriarchat ist ein allumfassendes
 Herrschaftsprinzip, in dem FLTI* auf verschiedene Weise Gewalt erfahren.
 Es ist daher unmöglich, für eine befreite Gesellschaft zu kämpfen und nicht aktiv gegen
 das Patriarchat zu sein.

Kämpfe verbinden

Doch die Machtdemonstration rund um den G20 ist ein Symbol dieser Verhältni-
 se. Daher finden wir es wichtig laute, sichtbare queer-feministische Proteste
 gegen den Gipfel zu organisieren und andere zu ermutigen, dies auch zu tun.

Wir hoffen, dass entstandene Organisationen auch nach dem Treffen der G20
 weiterbestehen und nicht abebben. Denn wir wissen, dass nur eine Selbstorgani-
 sierung abseits von staatlicher Kontrolle die Möglichkeit bietet, eine alternative
 Gesellschaft ohne Sexismus und andere Unterdrückungen ermöglicht.

Deswegen: Lasst uns gemeinsam die Straße nehmen!

Wir wünschen uns verschiedene und vielfältige queer-feministische Aktionen
 rund um den G20 Gipfel in Hamburg. Dabei lassen wir uns nicht in vermeintlich
 "gute" und "schlechte" Demonstrant*innen teilen, sondern wünschen uns Proteste
 auf verschiedenen Ebenen. Lasst uns zusammen kommen
 und eigene Perspektiven und Protestformen entwickeln.
 FLTI*s wird oft abgesprochen politisch zu sein. Wenn wir laut werden und uns
 wehren, wird uns gesagt, wir seien hysterisch. Wir haben keinen Bock mehr darauf,
 all diese Zustände hinzunehmen, die uns klein und leise machen sollen. Wir
 werden nicht höflich und zurückhaltend sein, wenn irgendwelche Politiker*innen
 meinen, sie würden angeblich unsere Interessen vertreten und über unsere Köpfe
 entscheiden. Wir werden uns die Straße nehmen und zeigen, was wir von dieser
 Politik halten! Deswegen rufen wir alle FLTI* auf sich den Protesten gegen den
 G20-Gipfel anzuschließen und sich auch darüber hinaus zu organisieren, um für
 ein schönes Leben für alle zu kämpfen.

Gegen all die Zustände, die uns klein und leise machen (sollen)!
 Lasst uns die befreite Gesellschaft für alle erkämpfen!

STAND UP QUEER!



<https://fmmsm.blackblogs.org>



Am 7. und 8. Juli 2017 treffen sich in Hamburg die Vertreter*innen der zwanzig füh-
 renden Industrie- und Schwellenländer zum G20 Gipfel. Dabei ist die BRD Gastgeber-
 land und möchte eine Globalisierung zum angeblichen Nutzen aller gestalten.
 Konkret auf der Agenda steht die Förderung von Frauen. Dies suggeriert, dass der G20
 Gipfel geschlechterperspektivische Unterdrückungsverhältnisse beseitigen wolle. Dies
 ist jedoch nicht der Fall. Die mehrheitlich männlichen Repräsentant*innen der G20-
 Staaten sind nicht daran interessiert, eine tatsächliche Gleichstellung aller Geschlech-
 ter zu erreichen. Vielmehr versuchen sie, mit dem Thema "Frauenförderung" die Arbeit-
 skraft von Frauen* im kapitalistischen System noch effektiver auszubuten und dies als
 angeblichen Schritt in Richtung Freiheit zu verkaufen. Eine Vielfalt von Geschlechtern
 wird dabei negiert.

G20 = Was soll der Scheiß?

Indem wir unsere Kämpfe als queer-feminis-
 tisch bezeichnen, kritisieren wir das Patriar-
 chat nicht nur als Herrschaft des "Männlichen"
 über das "Weibliche", Queer-Feminismus be-
 deutet für uns auch Widerstand gegen die
 Geschlechtsidentität, als die, die ihnen bei
 ihrer Geburt zugewiesen wurde.
 In Gegensatz dazu verdeutlicht die Vorsilbe
 "cis", dass eine Person (z.B. "cis-Mann") die
 Geschlechtsidentität lebt, die ihr bei ihrer
 Geburt zugewiesen wurde.
 Wir kämpfen für das Recht auf individuelle
 Selbstdefinition von Geschlecht und Sexual-
 körper nicht den festgelegten binären Merk-
 malen von Geschlecht entspricht.
 Intersex*-Personen sind Personen, deren

 und Lebensweisen, Charaktereigenschaften
 und persönlicher Fähigkeiten ab. Diese werden
 ab dem Tag der Geburt anezogen und erlernt
 und es liegt daher auch in unserer Macht diese
 zu verändern.

FLTI*

Queer-Feminismus



QUEER-FEMINISTISCHE ORGANISIERUNG GEGEN DEN G20-GIPFEL

Wir sind ein breites queer-feministisches Bündnis aus Gruppen und Einzelpersonen
 verschiedenster politischer Spektren. Was uns eint ist, dass wir Queer-Feminismus &
 anti-patriarchale Kämpfe als Notwendigkeit für eine befreite Gesellschaft ansehen.

Wenn sich im Juli die Vertreter*innen der G20-Staaten in Hamburg treffen geht es
 unserer Meinung nach nicht darum wirkliche Veränderungen an den bestehenden
 Macht- und Wirtschaftsverhältnissen auf der Welt zu erarbeiten, sondern um die
 Aufrechterhaltung und den Ausbau der bestehenden Machtverhältnisse auf der Welt.
 Die teilnehmenden Vertreter*innen der G20-Staaten repräsentieren uns nicht und
 stehen für ein System der Herrschaft und Unterdrückung, welches wir als queer-
 feministisches Bündnis emanzipatorisch und gemeinsam bekämpfen wollen und
 werden.

Unser Protest ist ein Queer-feministischer, um das sichtbar zu machen, was versucht
 wird zu unterdrücken und zu verschleiern. Wir wehren uns gegen eine Zweigeschlech-
 terlogik, die Menschen in nur zwei Kategorien und damit auch in zwei Verwertungs-
 rollen zwingt. Wir sind unterschiedlich. Das ist gut. Das wollen wir.

Wir sind FrauenLesbenTransInter*- Personen (FLTI*) und wir werden gemeinsam,
 autonom, emanzipatorisch und queer gegen den G20 Gipfel protestieren!



Patriarchat als durchgängiges Herrschaftssystem - Binäres Geschlechtersystem als Norm

In unserer Gesellschaft sind genau zwei Geschlechter anerkannt und eine Zuteilung zu entweder "Mann" oder "Frau" wird gleich nach der Geburt verlangt.

Diese zwanghafte Zuordnung wird dabei allen Menschen übergestülpt und repräsentiert viele Menschen gar nicht. Menschen, die sich nicht in diese binäre Ordnung einsortieren, erfahren gesellschaftliche Diskriminierung, die allumfassend und auf mehreren Ebenen spürbar ist. FLTI*-Personen sind strukturell schlechter gestellt als cis-Männer und haben immer ein höheres Risiko Gewalt ausgesetzt zu sein. Die Ausübung von Gewalt gegen FLTI* ist dabei ein durchgängiges Herrschaftsprinzip, das sich überall auf der Welt manifestiert. Diese Gewalt ist dabei sehr vielschichtig.

So werden an Intersex-Kindern, die bei ihrer Geburt kein eindeutiges "männliches" oder "weibliches" Geschlechtsorgan haben, - auch in der BRD - gewaltvolle und häufig traumatisierende Genitaloperationen durchgeführt, um eins der nur 2 akzeptierten Geschlechter in die Geburtsurkunde eintragen zu können. Eine Änderung dieses Eintrags wird den Betroffenen sehr schwer gemacht und ist nur nach sehr langwierigen und erniedrigenden Verfahren möglich.

Der Zwang sich einem der beiden offiziell anerkannten Geschlechtern zuordnen zu müssen, produziert gewaltvolle Verhältnisse für alle, die dies nicht können oder wollen. Transmenschen sind hierbei besonders alltäglicher Gewalt ausgesetzt, wobei vor allem feminin auftretende Transmenschen Gewalt erleben, die nicht selten sogar tödlich endet.

Nicht nur die Geschlechtsidentität, sondern auch unsere Sexualität ist an gesellschaftliche Normen gebunden. Als normal gilt, wenn ein Mann und eine Frau sich lieben. Homosexualität wird als Abweichung verstanden und gilt als unnormal. Wir finden, dass es viele Formen der Liebe, des Begehrens und der Sexualität gibt und kämpfen dafür, dass diese gleichberechtigt nebeneinander stehen können.

Mann - Frau

Wenn wir die aktuellen Verhältnisse analysieren und benennen, verwenden wir die Begriffe "Mann" und "Frau", mit dem Ziel sie schließlich zu überwinden. Auch wenn diese Kategorien konstruiert sind, sind sie durch Zuschreibungen in unserem alltäglichen Leben wirkmächtig und erzeugen reale Unterdrückungsverhältnisse.

Patriarchat und Kapitalismus

Die Einteilung in das binäre Geschlechtersystem sorgt für die Aufrechterhaltung der bestehenden, kapitalistischen Verhältnisse. Die darin herrschende Trennung in Produktions- und Reproduktionssphäre (Erwerbsarbeit und unentgeltliche Pflege- und Hausarbeit) hängt eng mit dem binären Geschlechtersystem zusammen.

Frauen wird die unbezahlte Reproduktionsarbeit zugewiesen, welche gesellschaftlich weniger anerkannt ist. Hierbei werden Eigenschaften, die der Reproduktionsarbeit zugeschrieben werden, als typisch weiblich verstanden. Die Frau soll deswegen selbstlos, umsorgend, emotional und empathisch sein. Ein Rollenbild wird konstruiert, das uns von klein auf beigebracht wird - Abweichungen von diesen Rollenbildern werden als unnormal angesehen. Da die Reproduktionsarbeit klassischerweise meist immer noch von Frauen ausgeübt wird, unterliegen sie einer Doppelbelastung, da sie neben den "häuslichen Pflichten" auch noch einer Lohnarbeit nachgehen. Bei gleicher Arbeit verdienen Frauen erheblich weniger als Männer (laut ILO international 4-36% weniger). Zudem arbeiten sie oft in informellen oder unsicheren Arbeitsverhältnissen.

Dem Mann hingegen wird im Kapitalismus die Produktionssphäre zugewiesen. Dort werden Eigenschaften wie Stärke, Leistungsfähigkeit, Rationalität oder Durchhaltevermögen verlangt. Wie die Reproduktion auf die Produktion ausgerichtet ist, soll auch die Frau für den Mann da sein. Ihr wird die Rolle zugeteilt sich um den Mann zu kümmern und nach der Arbeit für ihn da zu sein. Dabei wird die Frau zum Objekt/Eigentum des Mannes, was Grundlage des alltäglichen Sexismus ist. Es wird propagiert, dass Frauen Männern jederzeit zur Verfügung stehen sollen - diese Objektivierung zeigt sich im Alltag in Handlungen wie Angrapschen, Hinterherpfeifen und anderen Formen sexualisierter Gewalt.

Vielschichtige Diskriminierung von FrauenLesbenTransInter* Personen

Kapitalismus und Patriarchat hängen zusammen. Jedoch ist es falsch anzunehmen, dass mit der Überwindung des Kapitalismus automatisch das Patriarchat verschwinden würde. Die globalen Verhältnisse sind geprägt durch verschiedene Ausbeutungs- und Unterdrückungsverhältnisse. Dabei stehen diese nicht nur nebeneinander, sondern bedingen und verstärken sich gegenseitig. Deswegen sind nicht alle FLTI*s in gleicher Weise von Diskriminierung betroffen. Migrant*innen und People of Color sind hierbei anderen Sexismen ausgesetzt. Neben der Konfrontation mit Sexismus und Rassismus, entstehen weitere Formen der Diskriminierung, so zum Beispiel, wenn Körper exotisiert und somit objektiviert werden. Auch geflüchtete FLTI* erleben spezifische Diskriminierung. So werden in der BRD geschlechtsspezifische Fluchtursachen faktisch nicht als Asylgrund anerkannt.

Diskriminierung-

*Diskriminierung ist facettenreich und hört nicht bei Sexismus und Rassismus auf. So unterliegen FLTI*s auch Diskriminierungen aufgrund von Herkunft, sexueller Orientierung, Einkommen, Gesundheit/Krankheit, Religion und Körper, die sich durch ihr Zusammenwirken gegenseitig verstärken und einander verändern können.*

Weltweite Unterdrückungsverhältnisse gegen FLTI*

Die Unterdrückungsmechanismen wirken dabei nicht nur vielschichtig, sondern auch global. Angriffe auf die Selbstbestimmung von FLTI* finden weltweit Ausdruck in einem erstarkenden Antifeminismus und rechten Bewegungen.

Mit der Ernennung Trumps zum Präsidenten der USA ist ein frauen*verachtender Sexist an die Macht gekommen, der neben Rassismus auch einen Antifeminismus propagiert. Als eine der ersten Amtshandlungen strich er Gelder für Organisationen, die im Ausland zu Schwangerschaftsabbrüchen beraten.

In der Türkei versucht Erdogan ein konservativ-religiöses Frauenbild durchzusetzen. Jede Frau habe seiner Meinung nach mindestens drei Kinder zu gebären - ungeachtet der ökonomischen oder privaten Situation. Hocharrangige Politiker äußern sich negativ darüber, dass Frauen in der Öffentlichkeit laut lachen, und im Staatsfernsehen TRT ist zu hören, dass schwangere Bäuche in der Öffentlichkeit nichts verloren hätten.

In Russland wurde Anfang des Jahres ein Gesetz verabschiedet, das künftig häusliche Gewalt nur dann strafbar macht, wenn die Gewalt einen Krankenhausaufenthalt zu Folge hat, oder es mehrmals im Jahr zur Gewalt kommt. Einmal pro Jahr Frau oder Kind zu schlagen, wurde lediglich zu einer Ordnungswidrigkeit herabgesetzt.

Nicht nur in Staaten der G20 werden FLTI*s strukturell unterdrückt. In Lateinamerika stirbt durchschnittlich alle 31 Stunden eine Frau an den Folgen patriarchaler Gewalt durch Männer. Die Morde an Frauen, die als Feminizide bezeichnet werden, sind ein gesamtgesellschaftliches Problem in vielen Staaten Lateinamerikas. Besondere Erwähnung müssen hierbei die Morde an Transfrauen finden, die in Lateinamerika - aber auch weltweit - aus Transmisogynie (Transfeindlichkeit und Misogynie) verübt werden. Auch in Argentinien, welches Mitgliedsstaat der G20 ist, sind diese geschlechtsspezifischen Morde traurige Realität.

Der Blick nach Europa zeigt, dass mit dem stattfindenden Rechtsruck sich ein neuer Antifeminismus und Sexismus formiert. Ob mit dem Front National in Frankreich, der AfD in Deutschland oder der Partei PiS in Polen - überall sind konservative, rassistische und sexistische Kräfte auf dem Vormarsch. Der aufkommende Rechtspopulismus versteckt unter dem Deckmantel eines paternalistischen Schutzes von Frauen* eine rassistische Hetze, nach der es gilt "einheimische Frauen" vor "ausländischen Männern" zu schützen. Diese Argumentation ist gefährlich und suggeriert, dass Sexismus ein Problem "der Anderen" wäre. Davon auszugehen, dass sexualisierte Gewalt von "Fremden" ausgeht, verschleierte, dass Sexismus ein grundlegendes Problem ist, das weltweit in jeder Gesellschaft existiert. Die Täter kommen dabei fast immer aus dem näheren, sozialen Umfeld. Vor allem in Beziehungen wird sexualisierte Gewalt oft nicht anerkannt, da sexuelle Verfügbarkeit als ein Grundrecht innerhalb einer Beziehung gilt. Doch in den meisten Fällen, wird sexualisierte oder häusliche Gewalt vom eigenen Partner ausgeübt. Darüber hinaus wird Sexismus in der Öffentlichkeit stabilisiert, durch Darstellungen in Werbung, Filmen, Pornographie sowie Aussagen und Handlungen im alltäglichen Leben.